

ger externer Hinweise auf Gregor als Verfasser bis zum Ende des 7. Jh. sowie die schwer mit den sonstigen unbezweifelten Gregor-Schriften harmonisierenden Teile der Dialogi –, sondern vielmehr auf die seither erwartungsgemäß heftig entbrannte Diskussion verwiesen werden. Diese hat im Wesentlichen die Grundthese von Clark nicht akzeptiert. Zu den dabei vorgebrachten Einwänden hat der Autor jetzt selbst Stellung bezogen: Francis Clark, *The Renewed Debate on the Authenticity of the Gregorian Dialogues*, *Augustinianum* 30 (1990) S. 75–105, so daß die Kontroverse noch nicht beendet ist, und in der Tat ist sie schon weitergeführt (siehe Emmanuel von Severus, in: *Archiv für Liturgiegeschichte* 33, 1991, S. 352 f.). H.S.

Claudia Wiener, Beobachtungen zur Überlieferung von Gregors „Moralia in Job“ im späten achten Jahrhundert in Würzburg und Freising, *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 53 (1991) S. 5–14, klärt die Zusammenhänge zwischen dem Codex M.p.th.f. 149^a der Würzburger Universitätsbibliothek und den Freisinger Hss. clm 6297 und clm 6382. Danach dürften die beiden Freisinger Hss. auf das Würzburger Manuskript zurückgehen, wie aus gemeinsamen Fehlern und durch Augensprung entstandenen Lücken in den Freisinger Codices hervorgeht. Die Verfasserin nimmt an, daß der Würzburger Text ursprünglich der Freisinger Dombibliothek gehörte und zwei Freisinger Schreibern gleichzeitig diktiert wurde – so erklären sich die Divergenzen zwischen clm 6297 und 6382 am ehesten – und vielleicht noch im 8. Jh. in das Eigentum des Würzburger Doms überging. D.J.

Jean Gaudemet, L'évolution de la notion de „sacramentum“ en matière de mariage, *Revue de Droit Canonique* 41 (1991) S. 71–79, ist ein knapper Überblick über die verschiedenen Deutungen des Wortes *sacramentum* in Eph. 5,32 bis Ende des 12. Jh., das seit Ambrosius und Hieronymus auf die Ehe bezogen und als *mysterium* oder in augustinischer Tradition als *signum* aufgefaßt wurde. D.J.

Karin Baumann, Aberglaube für Laien. Zur Programmatik und Überlieferung mittelalterlicher Superstitionenkritik, 2 Bde., Würzburg 1989, Verlag Königshausen-Neumann, ISBN 3-88479-399-3, 904 S. – Die umfangreiche Monographie präsentiert ein breites Spektrum v. a. literarischer Belege zur Problematik des Aberglaubens im MA, um ein Gesamtbild des Volksdenkens zu zeichnen. Es wird eine große Anzahl klassischer, aber auch wenig bekannter Werke analysiert. Die Autorin weist auf die Bedeutung der heidnischen Gewohnheiten hin. Aufgrund der literarischen Quellen erklärt B. den Inhalt der Begriffe „Ketzer“ und „Ketzeri“ und spezifiziert verschiedene Nuancen in deren Anwendung. Im zweiten Band werden der Traktat des Nikolaus von Dinkelsbühl „Von den zehen poten ain tractat“ (S. 495–680) und die von einem Unbekannten verfaßten „Die zehen gepot gots“ (S. 681–831) herausgegeben. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Register sind beigefügt. Jaroslav Boubin

William Ziezelewicz, *The School of Chartres and Reform Influences before the Pontificate of Leo IX*, *The Catholic Historical Review* 77 (1991)